

Auch die Achtung vor dem Reich ist stark im Sinken begriffen, seitdem dasselbe seine Glieder nicht mehr kräftig zu schirmen und Jedermanns Rechte zu wahren weiß.

In dieser trüben Gährung sind aber doch die Vorzeichen einer neuen Zeit erkennbar. In den Gesichtskreis der Menschen dämmert immer heller hinein jene neu entdeckte Welt des Westens mit ihren Schätzen und Wundern. Auch die geistigen Schätze der vorchristlichen Vergangenheit, welche während des Mittelalters vergraben und fast in Vergessenheit gerathen zu sein schienen, sind wieder entdeckt; mit dem zunehmenden Verständniß für die klassische Bildung des Alterthums werden manche veraltete Vorurtheile beseitigt, neue Wissenszweige gepflanzt, und vor dem immer weiter sich verbreitenden Lichte der Wissenschaft fliehen die Gebilde des Aberglaubens. Im tiefsten Volksbewußtsein endlich regt sich das Bedürfniß einer Reinigung der Kirche von den herrschenden Mißbräuchen und der Herstellung des Christenthums in seiner ursprünglichen Reinheit.

Drei Männer waren es, welche im Elsaß der großen geistigen Bewegung die Wege bereiteten — ein humanistischer Schriftsteller und Lehrer der Jugend, Jakob Wimpheling (geb. 1450, gest. 1528), ein geistvoller Satiriker, Sebastian Brand (geb. 1458, gest. 1521), und ein eifriger Kanzelredner, Johannes Geiler von Kaisersberg (geb. 1445, gest. 1510).

Jakob Wimpheling wurde in demselben Jahre zu Schlettstadt geboren, in welchem der Westfale Ludwig Dringenberg daselbst eine Schule begründete, von der die verjüngte wissenschaftliche Bildung im Elsaß ihren Ausgang nahm. Seine dort gesammelten Kenntnisse erweiterte Wimpheling durch den Besuch der Hochschulen zu Freiburg und Heidelberg und durch den Verkehr mit den ersten Vertretern der neuen wissenschaftlichen (humanistischen) Richtung, insbesondere mit Erasmus von Rotterdam, der in seinen späteren Lebensjahren in dem benachbarten Basel seinen Wohnsitz nahm. Wimpheling wollte das Studium der alten Klassiker an den Schulen als Mittel zur geistigen und sittlichen Veredelung der Jugend zur Hebung der Willensstärke, Vaterlandsliebe und Bürgertugend betreiben wissen. In diesem echt menschenfreundlichen Sinne wirkte er durch Wort und Schrift während einer Reihe von Jahren als Prediger am Dome zu Speyer, später als Professor in Heidelberg. Die fruchtbarste Zeit seiner schriftstellerischen Thätigkeit war die seines Aufenthalts in Straßburg (1501—1520). Was uns mit besonderer Achtung und Liebe für den Mann erfüllt, ist seine kernige deutsch-vaterländische Gesinnung. Mit Entrüstung beklagt er sich in seiner Schrift „Germania“ über die zunehmende Halbheit unter einem Theile seiner Landsleute, über Diejenigen unter ihnen, welche den Franzosen zu Munde redeten, um „bei einer künftigen französischen Eroberung Titel und Würden zu erlangen.“ — „Lassen wir nicht die übermüthigen Gallier sich anmaßen, was unser ist!“ — so mahnt er, „das wollen wir baß verhüten!“ Hätten nur seine Landsleute die Mahnung beherzigt, nimmer wäre das Elsaß vom Reiche gekommen! Wimpheling war zu einer praktischen reformatorischen Thätigkeit